

kehrung, Glaube, Taufe, Versöhnung und Vergebung, Heilung, Kreuz, Gott, Menschensohn und Auferstehung wird christliches Glauben als Erfahrung und Begegnung mit Christus, dem „lebendigen Wort Gottes“ möglich und verleiht zugleich Befreiung aus der Angst und inneren Halt.

Im zweiten Teil des Buches wendet sich der Kardinal der heute oft so sorgenvollen Frage zu: „Was haben wir zu erwarten?“ Zur Antwort gibt er, daß es nötig ist, für Gott Zeit zu haben, da Gott immer für uns Zeit habe. Die Gegenwart ist eben unser „Kairós“, die uns geschenkte Zeit und Chance. Zu dieser soll die Haltung der Erwartung, des Wachseins kommen, denn sie entspricht der entschiedenen Forderung Jesu.

Mit Gebeten, mit vierzehn Stationen zu Ewigkeit, die zugleich zur Prüfung des Gewissens anregen, schließt Kardinal Martini dieses Buch ab. Dieses Buch, geprägt von bibeltheologischer Gründlichkeit, vor allem aber von frohem, zuversichtlichem Glauben, vermag dem Christen inmitten der Anforderung und Bedrängnis unserer Tage Angst und Sorge vor der Zukunft mit ihrer menschlich bedingten Ungewißheit zu nehmen und ihn dazu ermutigen, den Glauben als Wagnis im Vertrauen auf Christus auf sich zu nehmen.

Linz

Josef Hörmandinger

■ SUDBRACK JOSEF, *Was heißt christlich meditieren? Wege zu sich selbst und zu Gottes Du*. Herder, Freiburg 1990. (126). Kart. DM 9,90.

Dieses Taschenbuch ist die unveränderte Neuauflage des 1986 in Würzburg erschienenen Bandes „Sich in Gottes Ordnung bergen.“ Meditation und Religiosität allgemein erfahren nun schon seit geraumer Zeit eine verstärkte Nachfrage, die aber nicht selten an Christentum und Kirche vorbeiführt. Will man nicht apologetisch ausklammern, was nicht von vornherein unter christlichen Vorzeichen auftritt, braucht es die Mühe des Dialogs und der Unterscheidung. Sudbrack greift zum einen das Wort aus *Nostra aetate* 2 auf: „Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen (z.B. im Buddhismus) wahr und heilig ist“. Zugleich weiß er aber um die Ambivalenz von Meditation, Religiosität, Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung, gerade wenn sie selektiv aus der konkreten Religion herausgeschält und in sich isoliert vollzogen werden. Er weigert sich, die konkrete geschichtliche Religion zu(un!)gunsten einer nebulösen universalen Über-Religion aufzulösen. Im konkreten Dialog versucht er einen Brückenschlag zu anderen Religionen und die

Integration unterschiedlicher meditativer Elemente in den christlichen Vollzug. Dieser Dialog wird durch eine Neubesinnung auf die Tradition christlicher Mystik gefördert. Kriterien des unterscheidend Christlichen in der Meditation sind für Sudbrack die Offenheit für die volle Wirklichkeit, die sich in der Demut vor dem je größeren Gott, in der Teilnahme an Freude und Hoffnung der Menschen, in der Ehrfurcht und in der Dankbarkeit, in der Annahme der Dunkelheit, aber auch in Entschiedenheit und im Engagement zeigt. Christliche Meditation hat von der Trinität und von der Christologie her eine sinnlich-leibliche, dialogisch-kommunikative Struktur. Dämonisch wäre das Erzwingen bestimmter Erfahrungen. Allein Gott kann in seiner Freiheit den Abgrund zwischen Gott und Mensch überwinden.

Das Buch bietet eine übersichtliche Orientierung im Dickicht des Marktes, auf dem Meditation feilgeboten wird. Es zeugt von einer belebten Kenntnis unterschiedlicher gegenwärtiger Strömungen. Es ist kein Methoden- oder Lehrbuch, das direkt angewendet werden könnte. Solche Anleitungen muß man sich in Kursen und Exerzitien holen.

Linz

Manfred Scheuer

■ HEIZER MARTHA/ANKER ELISABETH (Hg.), *Funkenflug aus dem Elfenbeinturm*. Erfahrungen beim Glaubenlernen. Kulturverlag, Thaur 1993. (222). Brosch. S 248,-.

Die Veröffentlichung geht zurück auf ein Seminar, das am Institut für Religionspädagogik und Katechetik der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck veranstaltet wurde. Die Funken der eigenen religiösen Lebensgeschichte sollten zur Sprache gebracht und mit dem Elfenbeinturm der gelernten theologischen Inhalte in Verbindung gesetzt werden.

Nach einführenden Gedanken zur Bedeutung des Religiösen, zur religiösen Erziehung und zu geschlechtsspezifischen Fragen, die in der Erziehung eine Rolle spielen, werden folgende Themen bearbeitet: Wandlungen im Gottesbild, Gotteserfahrung, Von der Nachahmung zur Annahme, Nachfolgen lernen durch Folgen?, Erwachsenwerden und Glauben. Der letzte Beitrag (Lebensgeschichte und religiöse Entwicklung von Frauen) berichtet von der Tätigkeit einer Arbeitsgemeinschaft an der Universität Wien. Die Abschnitte beginnen mit dialoghaften Überlegungen zwischen Martha und Elisabeth, die zur jeweiligen Thematik hinführen sollen. Die Beiträge selber sind verschieden akzentuiert; sie orientieren sich an Beispielen aus dem Leben oder sie gehen mehr von der eigenen Erfahrung

aus oder sie legen das Gewicht auf eine Reflexion der bestehenden Zusammenhänge. Allen Beiträgen gemeinsam ist ein ehrliches Bemühen um eine Antwort, die zugleich der eigenen Lebenslinie und einer christlichen Spiritualität gerecht wird.

Die Auseinandersetzung zwischen der eigenen Glaubenserfahrung, zwischen dem Funken, den man selber vom Glauben begriffen hat, und dem im Laufe der Zeit entstandenen Glaubensgebäude ist für jemand, der sich den Glauben zum Beruf machen will, unverzichtbar. Versuche, über die eigene Erfahrung und Betroffenheit zu reden, sind nicht zu beurteilen, man kann ihnen nur mit Respekt und Ehrfurcht begegnen. Die Auseinandersetzung dürfte allerdings auch nicht so geführt werden, daß eine allgemeine Glaubenspraxis nur an der eigenen Glaubenserfahrung und Überzeugung gemessen wird. Auch wenn man es so empfindet, ist es ja nicht von vornherein so, daß die eigene Erfahrung das Lebendige ist, während ein unverständlich bleibendes Gegenüber starr und leblos ist. Dialogische Auseinandersetzung setzt die Fähigkeit voraus, die Gefahr der Erstarrung nicht nur an einem Lehrgebäude oder an einer traditionellen Praxis aufzudecken, sondern sie auch im Bereich der eigenen Erfahrung wahrzunehmen, die nicht vor Moden gefeit ist oder die so sehr in modehaften Formeln zum Ausdruck gebracht wird, daß sie jemandem, dem die Formeln nicht vertraut sind, unverständlich bleiben.

Linz

Josef Janda

■ SCHÄFFER WILHELM, *Christsein mit allen Sinnen*. Einübung in die meditative Lebenskunst. Herder, Freiburg 1990. (159). Kart. DM 12,90.

„Wacht darüber, daß eure Herzen nicht leer sind.“ (G. Eich) Dieses Wort stellt Schäffer vor seine Ausführungen. Die Leere des Herzens, das Ausgebranntsein prägt heute viele, die kirchlich oder sozial tätig sind. Flucht, Resignation, Destruktivität und Zynik sind dann die Gefahren. Gerade für den, der engagiert und nicht von den Wellen des Erfolges und der Anerkennung getragen ist, stellt sich die Frage nach der Verwurzelung der eigenen Existenz. Diese Verwurzelung ist nicht das lineare Ergebnis von Leistung oder Anstrengung, sie fliegt aber auch nicht einfach als billige Gnade in die offenen Mäuler der Faulenzer im Schlaraffenland. Eine meditative Lebenskultur, eine Verwurzelung der eigenen Existenz muß man *wollen*. Und man muß bereit sein, sich der Mühe des Übens zu stellen. Schäffer schreibt eine *Einübung* in die meditative Lebenskunst, die Geduld und Disziplin erfordert. „Der Mensch bringt täglich seine Haare in

Ordnung, warum nicht auch sein Herz?“ (152) Schäffer will zum Christsein mit *allen* Sinnen, d.h. zu einem ganzheitlichen Lebens- und Glaubensvollzug anstiften. Das Buch kommt aus der Anleitung zur Meditation für Studenten heraus. Die einzelnen Themen: Entspannung, der Meditations-Sitz, der Atem, der Leib: Haus meines Daseins, Sinne und Erfahrung, Unser tägliches Brot, Einheit der Person – Ganzheit der Lebenskräfte, Identität und Selbstverwirklichung, Begegnung und Kommunikation, unseres Lebens Zeit, die Stille, Meditation, Gotteserfahrung und christlicher Glaube, Elemente einer meditativen Lebenskunst. Ein Schwerpunkt liegt auf den Übungen des Leibes. „Verherrlicht Gott in eurem Leib!“ (1 Kor 6,20). Der Leib ist der Angelpunkt des Heiles (Tertullian). Eine Leibvergessenheit, eine Mißachtung oder ein Mißbrauch des Leibes macht auch das Beten steril und wirklichkeitsfremd. Für diese Anregungen schöpft Schäffer aus vielen Traditionen, aus christlichen und auch aus östlichen. Er weiß aber auch um die Gefahren der Meditationsbewegung: sie kann zum Aussteigertum, zur Esoterik führen oder auch zur Droge werden. „Die Meditation führt zu einer mehr allgemeinen Religiosität, zu menschlichen Grundhaltungen und Lebenseinstellungen, die religiöser Natur sind. Im Vergleich dazu ist das Christentum konkreter, bestimmter und verbindlicher“ (145).

Das Buch kann zu einer guten Hilfe werden für Seelsorger und Seelsorgerinnen, Seminaristen, Novizen, Verantwortliche in der Jugendarbeit, für alle, die bewußt und mit allen Kräften beten wollen.

Linz

Manfred Scheuer

■ STANGIER KLAUS-WERNER, *Schritte ins Freie*. Erfahrungen auf dem initiatischen Weg. Herder, Freiburg 1993. (128). Geb. DM 28,-.

Der Fuß, ein Schritt ist noch immer das menschliche Maß für den Weg, den wir gehen. Das Buch basiert auf dem initiatischen Weg von Karlfried Graf Dürckheim, bei dem Übungen des Leibes eine besondere Bedeutung zukommt. Der Autor hat 30 Gehübungen zusammengestellt, die oft überraschende wie auch selbstverständliche Einsichten in Selbst- und Leiberfahrungen, gleichzeitig in Schritte menschlicher Reifung ermöglichen. Es ist ein Übungsbuch, wobei schon das Lesen manche Kindheitserinnerungen wach werden läßt. Alltägliche Schritte und Gehweisen werden ebenso aufgegriffen wie Rituale des Weges.

Anhand der Wegweisung, wie sie im Exodus aus Ägypten, in der Gralssuche Parzifals und im